Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde

Band: 33 (1943)

Heft: 6

Artikel: Kilbi im Glarnerland

Autor: Schmid, Emanuel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1004563

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kilbi im Glarnerland[1]).

Von Emanuel Schmid, Schwanden.

Seit jeher bildet die Kirchweih das Hauptdorffest, da wir keine Kantonskilbi kennen, und es ist auch gut so, denn dadurch kommen die kleinen Gemeinden ebenfalls auf ihre Rechnung. Früher sollen sich auf diese Tage viele Bettler und allerlei Gesindel eingestellt haben, weshalb anno 1690 durch Ratsbeschluss ein gemeinsamer Kilbitag bestimmt, aber nicht eingehalten wurde, da jedes Dorf seine eigene Kilbi beibehielt. Damals war jeder öffentliche Tanz, ausser an Hochzeiten, Fastnacht und Kilbi, bei 1 Krone Busse verboten. Kein Wunder, wenn diese ersehnte Gelegenheit von jung und alt besonders gefeiert wurde.

Man beachtet eine gewisse Reihenfolge: Insofern der Maria-Himmelfahrttag als sog. „Kilbifäller" die paritätische Kirchgemeinde Glarus nicht um eine Woche hintan stellt, eröffnen Elm und Glarus gleichzeitig den Tanzreigen. Dann folgt Sonntag für Sonntag Dorf auf Dorf (auch etwa zwei zusammen), bis am 3. Oktobersonntag Mitlödi und Bilten den Schluss machen. Einzig der hohe Bettag gebietet eine Ausnahme. Alter Tradition gemäss käme noch die sogenannte „Tödi- oder Lochkilbi" ganz zuhinderst im Grosstal in Betracht, die bei schönem Wetter noch gut besucht wird.

Die grösste Kilbi ist die von Schwanden, einmal als der grössten Kirchgemeinde, dann, weil am gleichen Tag auch die Sernftalgemeinden Engi und Matt sowie die aus Kerenzen ebenfalls ihr Dorffest feiern.

Bis heute haben bei uns die Kilbenen noch wenig an Besuch und Interesse eingebüsst, obschon heute alle Sonntage öffentlicher Tanz ausgeschrieben ist. Schon in der Vorwoche wird nach altem Brauch Stube und Stiege vom „Vorhüsli bis zur Ruessdiele" gründlich geputzt und der „Tritt" vor dem Haus und ebenso der freie Platz um das Haus mit frischem Steinsand gescheuert. Hausreparaturen müssen auf die Kilbi fertig sein, und frische Vorhänge kommen an die Fenster.

An der Kilbi dürfen auch die sog. „Spielbueben" mit schmucken Bändern am Hut nicht fehlen. Früher hatten sie für Tanzmeitli zu sorgen, übernahmen Musik und Tanzbetrieb und wurden auch etwa „Ehevermittler", indem sie gewissen Tänzern die Tänzerinnen besorgten. Das ist etwas aus der Mode gekommen wie das gemeinsame Nachtessen (nach Mitternacht) mit der Tänzerin. Auch das sog. „Bödelen und Heuern" (Jauchzen) hat neu-

[1]) Vgl. E. Buss, Die religiösen und weltlichen Festgebräuche im Kt. Glarus, SAVk 4, S. 281 f.

modischen Tänzen Platz gemacht, und statt in einfacher Tracht oder dem Sonntagskleid kommen die Dorfschönen heute mehr nach der Mode herausgeputzt.

Längst sind die bekannten „Kumediwagen“ eingerückt und haben ihre angewiesenen Plätze bezogen, umlagert von der ganzen Schuljugend, die über alle Herrlichkeiten Bescheid weiss. In kurzer Zeit bildet sich eine kleine Budenstadt, und die Zimmerleute stellen die „Stände“ auf, denn auch diese dürfen nicht fehlen. Schon die Morgenzüge bringen Händler mit ihren Koffern und Kisten, und der „billige Jakob“ packt zeitig seine Siebensachen aus. Auch die ersten Kilbigäste rücken schon ein.

Es ist alter Brauch, schon beim Morgenessen den Kilbitag zu feiern. Hungbrütli, gutes Birnbrot mit Nusskernen gespickt, Ankenzelte oder Gugelhopf dürfen nicht fehlen. Auch Eierzüpfe oder gar eine Glarner Pastete kommen auf den Morgentisch. Zum Mittagessen gibt es Schafverdämpfete (sog. „Voressen“) oder Kalberwürste (auch eine Glarnerspezialität) oder gar Gemspfeffer.

Früher wurde häufiger als jetzt mit der Kirchweih auch ein „Schiesset“ verbunden für Pistolen- oder Gewehrschützen, was ebenfalls zur Kilbifrequenz merklich beitrug.

Der Kilbimontag ist schul- und arbeitsfrei. Die Fabriken stehen still. In einigen Gemeinden wird Feuerwehrübung abgehalten; fleissige Leute machen sich in den Saaten nützlich, während wieder andere mit müden Gesichtern herum stehen. Vielerorts fällt heute das Morgenessen aus. Aber der Nachmittag bringt wieder Leben in die Gassen. Alter Sitte gemäss rücken die Bewohner der Nachbargemeinden an (Schwanden hat deren ein halbes Dutzend) und füllen die Wirtschaften und den Budenplatz. Wenn auch nicht mehr im gleichen Mass, ist doch der Montag für Händler, Wirte, Metzger, Bäcker, Konditoren und Budenbesitzer immer ein guter Tag, besonders bei schönem Wetter. In Schwanden, der Zentrale und Residenz des Hinterlands, wird der Kilbimontag noch stark gefeiert, während bei allen andern Gemeinden ein merkliches Nachlassen festzustellen ist.

Selbst der Dienstag sammelt noch Ausharrende. Das Kino bringt noch eine besondere Vorstellung, nachmittags für die Kinder bei kleinen Preisen und abends ein besonderes Zugstück für Erwachsene. Dann aber beginnt wieder der gewohnte Alltag. Am nächsten Sonntag ist zwar wieder im Nachbardorf dasselbe Fest. In kleinen Dörfern sind der Tanz, der „Schiesset“ und für die Kinder die Reitschulen und Schiesshallen die Hauptangelegenheit. Hin und wieder hört man zwar den Wunsch nach einer einheitlichen Kantonskilbi, aber die Dorfkilbenen sind doch zu fest im Volksbrauch verwurzelt.